

derstand von den umliegenden russischen Theilfürsten, unter denen besonders die von Halicz oder dem eigentlichen Russien an Macht hervorragten. Seit 1158 völlig von Kijew unabhängig, bildete dieses Gebiet der Russniaken einen mächtigen Zwischenstaat, der vom Njemen bis an den Dniester und durch das von ihm abhängige Cumanien und Podolien sogar bis an das schwarze Meer reichte. Unter Daniel Romanowitsch, der sich 1254 selbst zum Könige krönen liess, erreichte Halicz seine grösste Blüthe, aber schon unter seinen Söhnen und Enkeln sank es, getheilt, von seiner Höhe herab, und nach dem Tode des letzten seines Stammes, 1340, nahm Kasimir von Polen das Land in Besitz. Unter dessen Nachfolger Ludwig von Anjou kam der südliche Theil, das eigentliche Halicz, 1377 an Ungarn, die Fürsten von Wlodimir oder Volhynien und Podolien kehrten aber unter litthauische Oberhoheit zurück, welche hier schon um 1331 vorübergehend bestanden hatte.

Auch das Gebiet von Czernigow oder Nowgorod-Sewersky hatte um die Mitte des XII. Jahrhunderts eine beträchtliche Ausdehnung gewonnen, und würde, vereinigt geblieben, gar wohl den Kern eines eigenen kleinrussischen Staates gebildet haben. Aber auch diese Fürsten schwächten sich durch stete Theilungen, und in keiner Gegend des Reiches erscheinen so viele kleine Gebiete als in Severien.

So fiel es den, schon in der Schlacht an der Kalka, den 31. Mai 1224, siegenden Mongolen nicht schwer, sich bei ihrer zweiten Ankunft das vielfach getheilte Reich zu unterwerfen. 1237 erliegt Rjaesan, 1238 Wladimir, 1240 Czernigow und endlich auch Kijew; die russischen Fürsten werden sämtlich Vasallen der Mongolen.

Aus diesen Siegen der asiatischen Nomaden und der Schwächung von Halicz zog aber Litthauen den grössten Vortheil. Unter Gedimin wurde zwischen 1315 bis 1329 ganz Südrussland erobert, nachdem dieser Fürst die vereinten Russen und Tataren 1320 am Irpen-Flusse bei Kijew geschlagen und die alte Metropole des Reichs selbst eingenommen. Auch die Fürstenthümer Polocz, Minsk und Slucz (letztere beide Theilgebiete von Polocz) waren den Litthauern unterthan geworden und von dem grossen Smolenskischen Lande waren seit etwa 1315 auch die Theilfürstenthümer von Witebsk und Druzc und seit 1360 Mscislaw in ihren Händen. Sie hatten selbst den Gebieten von Nowgorod und Pskow Toropez und Opoka, und den Tataren 1363 Perekop entrissen.

Was das östlich angränzende Russische Gebiet betrifft, so muss selbes nach den verschiedenen Stufen der Abhängigkeit in ein dreifaches geschieden werden, und indem ich über den historischen Zusammenhang der allmählichen Gebietserweiterung Moskaus auf Nr. VIII dieser Abtheilung, *Karte und Erläuterung*, verweise, muss hier nur noch nachgeholt werden, dass auf der vorliegenden Karte nur das, mit starker blauer Linie umzogene, Gebiet von Peremyschl bis Mologa hinauf, das eigentliche Grossfürstenthum Moskau ausmachte, zu dem dann die Ssudsalischen und noch russisch gebliebenen Severischen Fürstenthümer, sämtlich unter eigenen Herren, in näherem, die Grossfürstenthümer Smolensk und Twer, das Fürstenthum Rjaesan — von dem jedoch Moskau den besten Theil abgerissen —, dann Nowgorod und Pskow im entfernteren, meist nur nominellen Abhängigkeitsverhältniss standen.

Schliesslich muss ich noch bemerken, dass die Darstellung der kleinern russischen und litthauischen Gebiete mit nicht geringer Mühe den wirr durcheinander laufenden Angaben bei *Karamsin*, *Ustrialow* und *Friedrich*, sowie dem „*Atlas de Dziejów Polskich*“ von *Joachim Lelewel*, der 1830 zu Warschau erschienen, entnommen werden musste; eine Unklarheit, an der aber durchaus nicht die Arbeiten der genannten Schriftsteller, unter denen besonders jene *Friedrichs* mit minutiösem Fleisse behandelt ist, sondern nur die verworrene Geschichte und die mangelhaften Quellen Schuld haben.

Chazarien und die Ufer der Maeotis sind einer Abhandlung entnommen, welche, sich auf die ältesten Karten dieser Gegend gründend, im 65ten Bande der *Wiener Jahrbücher der Literatur* enthalten ist.

## Nr. VI.

### Polen und Litthauen unter den Jagjellonen. 1386—1572.

Im Jahre 1386 erhielt Jagjello, der bisher nur Grossfürst von Litthauen gewesen, mit der Hand der polnischen Königin Hedwig, der Tochter Ludwigs von Anjou, die Krone dieses Landes, und vereinigte seine Erbstaaten mit demselben; doch blieben diese Anfangs unter eigenen Regenten nur in Lebensverbindung mit Polen.

Unter diesem Herrschergeschlechte der Jagjellonen dauerte jene Blüthezeit des Reiches fort, welche schon mit dem letzten der Piasten, dem grossen Kasimir 1333 begonnen hatte. Jagjello, der den Namen Wladislaw bei seiner Taufe angenommen, entriss den Ungarn 1392 Roth-Russland wieder, und Litthauen ward zu gleicher Zeit vermocht, Volhynien und Podolien an Polen abzutreten. Die Moldau war 1387 polnisches Vasallenland geworden, 1401 war Wielun wieder von Schlesien an das Stammland heimgefallen, die ungarische Grafschaft Zips kömmt 1412 als Pfandschaft an Polen, 1453 werden Osowieczin und Zator, ersteres durch Kauf, letzteres lehenweise erworben, 1466 im Thorner Frieden kommen Pomerellen, Culm, Ermeland, d. i. das ganze sogenannte polnische Preussen unmittelbar an die Krone, und der Rest musste als Lehen von derselben empfangen werden. Von Mazovien, das nun bereits schon seit 1220 vom Mutterlande abgetrennt und mehrmals wieder getheilt worden war, wurden 1463 und 1476 die westlichen Theile und 1526 endlich das Ganze wieder mit Polen vereinigt, Cujavien, früher gleichfalls als eigenes Gebiet abgetheilt, fiel 1401 zum Hauptlande. Endlich trat bei der völligen Vereinigung Litthauens und Polens zu einem Staate 1569 ersteres auch noch Kijew mit dem Lande der Saporogischen Kosaken ab.

Litthauen hatte bis zu dieser Vereinigung vielfache Gebietsveränderungen erfahren. Die Abtretungen an Polen 1392 sind oben berührt. Dagegen wurde Szamaiten oder Samogitien, das der deutsche Orden 1404 erhalten, demselben 1409 wieder abgenommen, von Smolensk wurde 1396 Besitz ergriffen, und es blieb nun, die Jahre von 1401 bis 1404 abgerechnet, 118 Jahre mit Litthauen vereinigt. Die gesammten Severischen Lande wurden ihm gleichfalls am Ende des XIV. Jahrhunderts verbunden, und nur der Theil jenseits der Ugra ward 1408 wieder an Russland abgetreten.

Gegen Ende des XV. Jahrhunderts aber begannen bedeutende Verminderungen des Territorial-Bestandes. Die Oberherrschaft über das Land der Perekopischen Tataren ging 1474 verloren, ebenso in den Jahren von 1493 bis 1500 an Russland das ganze Czernigowische Gebiet — d. i. Severien — und ein grosser Theil des Smolenskischen, dem bald darauf, 1514, durch den Verrath des Fürsten Glinky auch noch die Hauptstadt Smolensk und der Rest des Gebietes folgte. Für weitere Verluste am alt Polozkischen Lande, welche 1563 erfolgten, hatte zwei Jahre früher die Oberhoheit über das Herzogthum Kurland und die Erwerbung des südlichen Lieflands entschädigt.

Die Karte hat eine doppelte Eintheilung. Einmal nach den besondern, um diese Zeit entweder erst entstandenen oder von Alters her gebräuchlichen landschaftlichen Benennungen. Nach diesen sind die Gränzen unter sich farbig verschieden und die Benennung selbst, wenn sie nicht amtlich geworden, mit unausgefüllter Schrift eingetragen. In diesen selbst aber sind wieder als zweite Eintheilung die meist im Laufe der vorliegenden Periode organisirten Wojewodschaften durch einfache Gränzlinien angegeben, und der treffende Name entweder mit schwarzer Schrift durchgeschrieben, oder, falls die Wojewodschaft ihren Namen von dem Hauptorte führt, dieser selbst unterstrichen.

So weit es aus den in Deutschland zugänglichen Quellen zu ermitteln war, wurden auch die Sitze und Gebiete der grossen adeligen Geschlechter eingetragen, wobei sich jedoch der Verfasser gerne bescheidet, dass hierin die Karte noch sehr mangelhaft ausgefallen.

## Nr. VII.

### Polen bis zu seinem Untergange, 1795.

Nur die unausweichliche Pflicht des Historikers, Geschehenes treu berichten zu müssen, konnte mich zwingen, dieses Blatt zu bearbeiten. Die Gränzen, die ich auf dem-